

Editorial

Die „GameStop“-Episode in den USA zu Jahresanfang 2021 hat weltweit für Schlagzeilen gesorgt. Was war geschehen? Individuen hatten sich im Internet (auf einem Chatforum für Börsethemen der Plattform „Reddit“) verabredet, um großen Fonds an der Börse ein Schnippchen zu schlagen. Nachdem ruchbar geworden war, dass Hedgefonds mit Leerverkäufen auf fallende Aktienkurse der beliebten US-Videospiel-Handelskette „GameStop“ wetten, trieb eine börsenaktive Internet-Gemeinschaft mit Aktienkäufen über die Aktienhandel-Diskonterplattform „Robin Hood“ den Kurs in die Höhe, um diese Pläne zu durchkreuzen.

Dass die Kleinanleger-Handelsplattform Robin Hood schließlich weitere Handelsorders mitten im Geschehen bremste, mit Hinweis auf Überforderung durch wachsende Hinterlegungspflichten bei Geschäftspartnern, eröffnete eine zusätzliche Front in einem konfliktgeladenen Geschehen, bei dem in den Augen Vieler Größeres verhandelt wurde als bloß ein paar Aktiengeschäfte.

In der öffentlichen Debatte dominierten zwei Sichtweisen auf die Episode:

In einer ersten Sicht wurde die Auseinandersetzung zwischen Kleinanlegenden und Hedgefonds als ein Kampf David gegen Goliath interpretiert und teilweise gefeiert, also als ein zumindest symbolischer Aufstand, wenn nicht gar Sieg der Kleinen gegen die Großen, die ansonsten die Börse (und, so die häufige zusätzliche Assoziation, mittels der Börse die Wirtschaft im Allgemeinen) dominieren. Dies entspricht auch dem Marketing der Betreiberfirma jener Handelsplattform, die Individuen mit geringer Kapitalausstattung den Börsenhandel ohne Gebühren ermöglicht: der Name „Robin Hood“ versucht Börsenaktivität mit einem Bild zu verknüpfen, in dem schrankenloser individueller Börsenzugang und Aktienhandel als Möglichkeit des Aufbegehrens gegen ein ungerechtes System erscheint.

In einer zweiten Sicht wurde die Episode als Fehlentwicklung und Zeichen für die Naivität von Börsenlaien interpretiert: die Kleinen hätten zu wenig Wissen, folgten einem irrationalen Kalkül, das sie selbst finanziell gefährde und Störungen der Börsenrationalität erzeuge, und seien letztlich nur bewusste Werkzeuge, die von Profis instrumentalisiert würden: Gratis-Handelsplattformen wie Robin Hood finanzieren ihre Dienste damit, dass sie die Daten ihrer Kundschaft sammeln und an Profis weiterverkaufen, die daraus Informations- und Zeitvorsprünge für ihre eigenen Handelsstrategien beziehen. Außerdem sei unklar, ob nicht auch zahlreiche Profis und institutionelle Anleger verdeckt an der Kampagne pro-„GameStop“ beteiligt waren, und so letztlich profitable Marktmanipulation betrieben haben.

In den USA hat das Geschehen rund um „GameStop“ zunächst zu parlamentarischen Debatten über die Angemessenheit bestehender Regeln und Kontrollen für den Börsenhandel geführt. Darüber hinaus ist die Episode und die ihr gewidmete öffentliche Aufmerksamkeit auch Ausdruck lang gehegter größerer Spannungen rund um das Ver-

hältnis Börse und Wirtschaft, Reich und Arm, Wirtschaft und Gesellschaft u. v. a. In zwei Beiträgen in diesem Debattenforum werden ausgewählte Fäden dieses vielschichtigen Knäuels mit Bezug auf die „GameStop“-Episode näher beleuchtet und entwickelt.